Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 32

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und schnüre mein Bündelchen zu,
Hinauszuschwärmen in die
Kurärztlich verschriebene Ruh'.

Rezepte schneit es beständig
Und beständiglich Räte und Trost,
Bis wieder die Fröste sich melden,
Uns Winterstürmen umtost.

Es kann es das Menschlein nicht lassen
Und will immer gescheidter sein,
Als alle die Herzenserquicker:
Die Liebe, die Arbeit, der Wein.

Ich halt' es mit diesen dreien
Und wandere fröhlich fürbaß,
Denn daß mir sonst etwas fehle,
Das sag' ich der Welt zum Spaß.

Der erboste Rekrut.

Wenn ich heute das Wort ergreiffe, bin ich selbst ergriffen, als indem ich nicht begreiffen kann wie man jungen Leuten, die rekrutig geprüft werden sollen, verbietet sich mit nötiger Ermutigung quasi Geist zu bewaffnen. In Stans untersagt man ganz unverfrört den Militärprüflingen vor dem Examen sich vorsichtshalber zu belitern. Ich kann mir ein schöneres, deutlicher zeichnendes Wort gar nicht denken als der saftige Ausdruck: „Alkohol". Die letzte Silbe „hol" allein schon zeigt für Examenleidende die richtigsten Fuß- und Fahrwege auf denen man mutig und Hirn gestärkt den Examinant-Ohren entgegen geht. Hol kömmt von Holen. Durch angemessenes Maß von Alkoholung wird im Kopf urplötzlich nachgeholt was ich oder ein Anderer schon vor 10 Jahren vergessen hatte; halb Verschwundenes wird wieder holt. Wenn dich der Examinater spitzfindig ausholt, wirst du ihn durch noch schärfer gespitzte Antworten überholen, weil was du bloß fast studiert hattest in einer Viertelstunde alkolisch eingeholt war. Alkoholische Erholung hebt den Geist und füllt den Kopf, er sei noch so hohl. Je hohler er ist, desto nachhaltiger und hartnäckiger wird die Füllung; und diese Füllung heißt: „Geist" was zur Genüge bewiesen wird durch unsere Geistlichkeit. Mit Geist eine Rekrutenprüfung zu bestehen ist eine Leichtigkeit, kann und soll niemals untersagt werden, am allerwenigsten in Stans, wo die Heiligen so heftig in Ehren stehen. Es ist noch nicht einmal völlig weltbekannt welche Wunder der heilige „Alko" früher und gegenwärtig verübte. Seine vollständige Lebensbeschreibung kann bei mir alko — (Pardon:) „abgeholt" werden. Nüchternheit ist Geistlosigkeit; und wer mit Suppen ins Examen geht, brockt sich eine Suppe ein, die er selber auseffen mag. Ich will nicht dabei sein, weiter nichts gesagt haben.

Der Stil des Bundesblattes.

Gefährlich ist's, den „Moor" zu necken,
Verderblich seiner Feder „Kiel",
Doch der schrecklichste der Schrecken,
Das ist der — schweizerische Bundesstil!

Wenn die Schützen doch wissen, daß man nur einen „Zweck"-Schuß in allen Zeitungen lobend erwähnt, warum machen sie denn doch so viele „zweck"-lose Schüsse?

Radler-Gedanken.

Diejenigen Touren, welche jeder Radler vermeiden sollte, sind die Karrikaturen.

* * *

Das Stelzen verhält sich zum Radeln, wie die Linie zum Kreuz.

* * *

Was ist das Schnellste? Der Blitz? Der Gedanke? Nein, ein Radler, der keine Laterne am Rad hat und aus Angst vor der Polizei noch vor Dunkelheit heimzukehren strebt.

* * *

Acht' nicht d'rauf, wie einer aussieht,
Achte darauf, was er sprech'.
Mancher hat ein Rad von Nickel
Und er redet nichts als Blech.

* * *

Oft ist es leichter, eine Hypothek, als ein Fahrrad unterzubringen.

* * *

Das Glück kommt wie ein Meisterfahrer angesaust, das Unglück stolpert wie ein Anfänger daher und bleibt bisweilen unterwegs liegen.

* * *

Diejenigen, die nur durch fremde Hülfe vorwärts kommen, grollen dem Radler, der dasselbe durch eigene Kraft erreichen will.

Formular für künftige Bittgesuche unserer Beamten.

Schweifwedelnd erheben wir unsern unterthänigsten Blick zu Ihrer allmächtigen Oberhoheit empor und bitten in größter Demut und Ergebenheit um die Brosamen, die von höchstdero Tische fallen, damit wir in dieser raschlebigen und furchtbar viel Geld verschlingenden Zeit nicht der angenehmen Gefahr ausgesetzt werden, hungers zu sterben. Wir schätzen uns über alle Maßen glücklich, unser saures Brod im Schweiße des Angesichtes verdienen zu können und stellen unsere schwachen Kräfte gerne zu Ihrer und des Vaterlandes willkürlichen Verfügung. Wie es auch in Ihren hohen Kreisen beschlossen sein mag, wir legen unser Schicksal vertrauensvoll in Ihre Hände und wünschen nichts sehnlicheres, als dereinst in unserm letzten Augenblicke noch derjenigen Personen mit unaussprechlicher Dankbarkeit zu gedenken, die uns bis an unsern armseligen Lebensabend das — Gnadenbrot des Vaterlandes verabreicht haben.

Motion No. 101.

Da man ein gut rentables Geschäft stets dem Bunde zuhaben soll, will Nationalrat Dr. Joos gleichzeitig mit der Scheerenschleifer-Motion (siehe letzte Nummer des Nebelspalter) noch folgende weitere Motion stellen:

„Der Bundesrat wird eingeladen, zu prüfen und der nächsten Bundesversammlung Bericht und Antrag zu stellen, ob die Schweiz nicht das Ansichtskarten-Monopol einführen soll."

Vorschlag zur Güte.

Die Thurgauer müssen einen „neuen" Nationalrat haben. Die einten wollen den bundesrätlichen Sohn, andere den katholischen Präsidenten und die dritten den sozialpolitischen Schriftstellerpfarrherrn. Da man eben nicht alle drei wählen kann und es sich auf die Weinfelder Verbrüderungstage nicht schicken würde, den Kampf der Parteien zu erneuern, so ließe ein Mittelweg sich dadurch finden, daß alle drei Parteien auf die gleiche Kandidatur sich einten. Irgend ein hervorragender Märstetter ließe sich vielleicht bereit finden, unter so bewandten Umständen ein Mandat anzunehmen, um wenigstens einmal im Leben einige der vielgeschmähten Bundesbatzen zu erhaschen.

Zwä Gsätzli.

Domme Tösle sönd mer asä,
No d'Sant Galler sönd die Gschydä,
Aber i der Milächdahsä
Mag's ä Bitzle Wasser lydä.

G'siehst Turiste ahi strole,
Das ist näbis wo's jo dörit;
Fryle, ringer gäng das Trole,
Wenn's gad uhi keie wörit.

An die engl. Schriftstellerin Frau Elisabeth Robbins Pennell.

Es wird der Ruhm von deiner Schweizeralpen-Radlertour
Nicht in Aeonen untergeh'n!

Fünfjähriger: „Isch wohr Mamma, gits au Engel mit aim Bai?"
Mamma: „A biwahr, wer git dir derigs a?"
Fünfjähriger: „Grad vorig häd d'Köchi dusse zue mer gsaid, i saig en Engel mit eme B!"

Ein boshafter Schüler verwechselte absichtlich, um den Lehrer zu ärgern, die Sprachformen Dativ und Akusativ.

Einmal überhörte er bei der Pause den Ruf des Lehrers und trat ziemlich verspätet ein. Zu seiner Rechtfertigung antwortete er: „Sie haben mich nicht geklopft."

Lehrer: „Noch nicht, aber es wird sofort geschehen," nahm sein Röhrchen und klopfte den Ueberraschten gründlich durch.

Von da an war das Sprachübel weg.

Chueri: „Göndr am Samstig au uf de „Dolder", Rägel, da gits ja es Mordsfäscht."

Rägel: „Pokämängä, was für e gattigs au?"

Chueri: „He, händers nüd gläse im Blättli; d'Schlaraffä us der ganze Wält chömed z'sämme, 's gäb e-n-allmächtigs Hudi und Hei und 's becht sei denn na drvu, daß gar kei Schlaraffe da seiid, nu die, wo nüd göngid, das seigid d'Schlaraffe."

Rägel: „'r händ de Rank na ordli gfundä, suſt hät ich Eu denn Oeppis ghörigs verzellt für Eui Aafrog."

Chueri: „Pah, 's sell mer si au sy! Wenn mä Eu emol öppis said, woner nüd verstönd, denn werdeder grad grob — also — Ihr gönd ja nüd as Schlaraffäfäscht — Adie!"